

INNOVATIONEN IM DIENST DER WALD- BESITZER:INNEN

Ein Jahrhundertsturm wie Lothar 1999 war so wenig vorauszusehen wie der Brennholzboom der letzten zwei Jahrzehnte. WaldBeiderBasel hat immer wieder auf solche Ereignisse reagiert. Die Gründung einer eigenen Firma fürs alles rund um den Holzabsatz war ein wichtiger Meilenstein – daraus ist die heutige Raurica Wald AG entstanden. Das Kommerzielle von der politischen Interessenarbeit zu trennen, hat Kräfte für marktseitige Innovationen freigesetzt.

■ Pieter Poldervaart

Dass Krisen auch Chancen bedeuten, hatte sich nach 1999 gezeigt, als der Sturm Lothar auf die Schweiz getroffen war. «Danach standen enorme Mengen an Sturmholz zur Verfügung, die möglichst schnell verwendet werden sollten», erinnert sich Gabriella Ries, die zehn Jahre nach diesem Sturm zum Vorstand von WaldBeiderBasel stiess. Das war ein Jahr, nachdem das erste Holzkraftwerk (HKW 1) ans Netz ging. Es speist das Fernwärmenetz der Stadt Basel. «Das Holz von Lothar war 2008 zwar längst verarbeitet. Doch die Holzschwemme hatte dem Holzkraftwerk den Weg geebnet», erinnert sich Ries. Damit ermöglichte man den regionalen Waldbesitzern einen stabilen Holzabsatz.

Gegründet wurde die Raurica Wald durch das Projekt des Holzkraftwerks HKW 1, das einem Engagement aus dem Umfeld von WaldBeiderBasel entsprang. Die Raurica Wald war das 2005 etablierte

Nachfolgeunternehmen der damaligen Holzvermarktung Zentrale Nordwestschweiz AG (HZN AG). Dieses war 2004 von WaldBeiderBasel gegründet worden. Gegenüber der Holzkraftwerk-Betreiberin, den Industriellen Werken Basel (IWB), verpflichtete sich die Raurica Wald, zuverlässig die benötigte Menge Holz zu liefern.

Die Entschädigung der Waldbesitzer:innen sollte möglichst fair ausfallen. Deshalb entwickelte man ein Messverfahren, bei dem auch der Wassergehalt und Brennwert der angelieferten Schnitzel berücksichtigt werden. Bis heute hält Raurica Wald 51 Prozent der Aktien an der HKW AG. Der Vorteil des Standorts des ersten grossen Schweizer Holzkraftwerks ist der Anschluss ans Fernwärmenetz. Der Ofen mit einer Leistung von 45 Megawatt wird nur in der kalten Jahreszeit dazugeschaltet. Die so erzeugte Wärme reicht für 5500 Haushalte, der mit Dampfturbinen erzeugte Strom für 6500 Haushalte.

Breites Sortiment, stabiler Absatz

Dass die IWB als Partnerin inzwischen in Eigenregie ein zweites Holzkraftwerk erstellt haben, zeigt, dass die Idee von damals nach wie vor erfolgreich ist. «Wir stehen allerdings zu einem breiten Holzsortiment und wollen eine möglichst hochwertige Nutzung des Holzes», sagt Gabriella Ries. 2012 wurden alle Tätigkeiten in einer Firmengruppe organisiert, und zwar in die Bereiche Energieholz, Stamm- und Industrieholz, Hacken und Logistik sowie Altholz.

Das Holzkraftwerk 1 (HKW 1) ist nicht nur ein idealer Absatzkanal für regionales Energieholz, sondern dokumentiert auch die Leistungsfähigkeit der Raurica Wald. «Indem wir von Anfang an auch für die Logistik zuständig waren, konnten wir alles Holz aus einer Hand liefern und waren in der Lage, jederzeit genügend Brennstoff zur Verfügung zu stellen und den Waldbesitzer:innen über Jahre stabilen Absatz und überdurchschnittliche Preise zu bieten», erklärt Geschäftsleiter Stephan Rüdlinger. Auch für das Holzkraftwerk 2 wurde Raurica Wald nach einer Ausschreibung als einziger Holzlieferant ausgewählt. Weiter ausbaufähig sei das Modell in der Nordwestschweiz aber nicht, sagt Rüdlinger: «In der Region entstehen derzeit weitere, wenn auch kleinere Holzkraftwerke. Damit wird sich die Nachfrage an Energieholz weiter erhöhen. Regional sind Hackschnitzel bereits knapp.»

Holz ist an sich zu schade, um direkt für die Energieproduktion genutzt zu werden – besser ist, es als Kaskade zu nutzen. Die erfolgreiche Investition in das Holzkraftwerk machte es Raurica erst möglich, neue Projekte zu unterstützen. Am Anfang stand

«Woodstock»: So nannte sich 2010 ein dreigeschossiges Gebäude, das an der Swissbau als Blickfang aufgestellt wurde und später auf dem Basler Dreispitz landete.

Buche «in den Bau bringen»

Auch Stefan Vögtli war vom imposanten Bau aus Laubholz angetan. «Doch als ich herausfand, dass das verbaute Buchenholz aus Spanien stammte, wurde ich nachdenklich.» Der heute 62-jährige Holz-

«Die Nachfrage an Energieholz wird sich weiter erhöhen. Hackschnitzel sind in der Region bereits knapp.»

kaufmann fragte sich, warum solche Holzbauelemente nicht «made in Switzerland» zu beziehen sind. Vor Jahrzehnten hatte die Schweiz Möbelholz aus Buche nach Italien, Spanien und Portugal exportiert. Doch weil es in der Schweiz heute kaum mehr eine verarbeitende Industrie für Laubholz gibt, wird das Holz des wichtigsten Schweizer Laubbaums in der Regel als Stammholz nach Asien exportiert. Die inländische Wertschöpfung und das Know-how sind dadurch verlorengegangen.



| 10 |
Die Raurica Wald AG lanciert neue Projekte, um Holz aus der Region in Wert zu setzen.



| 11 |
Im Holzkraftwerk Basel wird nicht nur Holz aus der Nordwestschweiz in Energie umgewandelt. Die Fassade der Aufstockung des Holzkraftwerks Basel besteht aus einem Fachwerk aus regionalem Buchen-Stabschichtholz von Fagus Suisse.

Für die Schweizer Volkswirtschaft ist eine solche Arbeitsteilung unsinnig. Als 2015 die Brandschutzvorschriften im Hochbau geändert und tragende Holzkonstruktionen auch in Hochhäusern möglich wurden, gab das der Idee von Vögtli und Gleichgesinnten, aus regionalem Buchenholz Bauteile herzustellen, zusätzlichen Auftrieb. Insbesondere die hohe Festigkeit von Buchenholz lieferte gute Argumente, für das viele Laubholz aus der Nordwestschweiz einen verarbeitenden Betrieb in der Schweiz zu suchen. Doch die existierenden Sägereien waren zumeist auf Nadelholz spezialisiert und hatten kein Interesse, das «schwierige» Buchenholz zu verarbeiten.

Neues Leben in der Parkettfabrik

Nach diversen Marktanalysen und vierjähriger Vorbereitungszeit unter dem Projektnamen Fagus Jura wurde 2017 die Fagus Suisse SA aus der Taufe gehoben. Noch heute ist Raurica die grösste Aktionärin. WaldBeiderBasel unterstützte das Vorhaben zu-

sammen mit anderen kantonalen Verbänden, indem sich die Organisation am Risikokapital beteiligte. Die Fagus spezialisierte sich von Beginn weg auf die Produktion von Hochleistungs-Bauteilen aus Buchenholz, jenem Baum, der auf zwei Dritteln der Waldfläche in den beiden Basel wächst. Das Unternehmen fand im Kanton Jura einen idealen Standort: In Les Breuleux konnte Fagus das Gelände einer ehemaligen Parkettfabrik inklusive Bürogebäude übernehmen. Mit der Verbrennung des Restholzes wird hier die Betriebsenergie gleich selbst erzeugt.

Heute fahren wöchentlich vier bis fünf Lastwagen mit Buchenschnittholz den Verarbeiter an. Daraus produziert die Fagus in einem hochautomatisierten Prozess Stützen und Träger. Noch mehr Absatz wäre möglich, wenn Laubholz im Bau eine noch grössere Akzeptanz geniessen würde. «Doch das braucht Zeit», erklärt Vögtli. Dazu kommt, dass die Verarbeitung von hartem Laubholz mehr Zeit erfordert als das Zuschneiden von Nadelholz. Deshalb wird Buche

wohl immer teurer bleiben. Wenn aber eine grosse Überbauung wie etwa «Hortus» in Allschwil oder das 76-Meter-Holzhochhaus Zwhatt in Regensdorf auf Fagus-Produkte setzt, sind das hervorragende Werbeträger für das regionale Halbfertigprodukt.

Die Zukunft liegt im Bau

Statt einseitig auf Energieholz setzt Raurica Wald somit vermehrt auf einen möglichst hochwertigen Verkauf des Holzes, idealerweise als Säge- und Industrieholz. Damit Angebot und Nachfrage passgenau aufeinander abgestimmt werden können, entwickelte Raurica Wald die App «Mobipolter». Das Tool unterstützt die Forstreviere dabei, Baumstämme schon im Wald digital zu erfassen und möglichst schnittstellenfrei ins Warenwirtschaftssystem der Raurica Holzvermarktung oder anderer Holzhändler einzuspeisen. Bei der Entwicklung des Tools kooperierte man mit dem Forstrevier Frenkentäler. Für die Weiterentwicklung erhielt Mobipolter eine Unterstützung des Bundes im Rahmen eines InnoCheck-Projekts.

Ein nächstes Projekt könnte schon in wenigen Jahren umgesetzt werden: Raurica Wald hat gemeinsam mit der Kuratle Group in der Aargauer Gemeinde Full-Reuenthal eine 66 Hektaren grosse Parzelle gekauft, auf der eine Fertigungskette für Duo- und Trioplatten erstellt werden soll. «Nur auf Laubholz wollen wir zu Beginn noch nicht setzen», sagt Rüdlinger, dafür sei der Markt noch nicht reif genug. Aber ob Laub- oder Nadelholz: Gelingt es, genügend Investoren zu überzeugen, könnte das Sägewerk ab 2028 den regionalen Waldbesitzer:innen einen wichtigen Absatzkanal eröffnen. Vom Projekt würden nicht nur sie profitieren, sondern auch das Klima: Der Kohlenstoff des Holzes bleibt bei der Nutzung als Baumaterial langfristig gebunden.

Nach wie vor sind WaldBeiderBasel und Raurica Wald in engem Kontakt. Die Raurica Wald setzt sich dafür ein, Absatz für das Holz aus der Nordwestschweiz – ob es nun Energieholz oder höherwertiges Holz ist – zu erschliessen und die Waldeigentümer am Erfolg partizipieren zu lassen. Der Verband seinerseits vertritt die Interessen aller Waldeigentümer:innen auf politischer und fachlicher Ebene. Die Aufgabenteilung zwischen WaldBeiderBasel und Raurica Wald, darin sind sich die Befragten einig, hat sich bewährt.

20 Jahre Raurica Wald AG

- 1999 ■ Sturm Lothar
- 2004 ■ Gründung Holzvermarktung Zentrale Nordwestschweiz AG (HZN)
- 2008 ■ Inbetriebnahme Holzkraftwerk Basel
- 2012 ■ Neuorganisation aller Tätigkeiten in der Raurica Wald AG
- 2014 ■ Gründung Fagus Jura SA
■ Einstieg ins Altholzgeschäft (schrittweiser Erwerb der Arba AG) Erwerb des neuen Firmenstandorts in MuttENZ mit Energieholzplatz Kauf von Hamutt AG und Beteiligung an Fagus Jura SA
- 2017 ■ Kapitalerhöhung und Umbenennung von Fagus Jura SA in Fagus Suisse SA
- 2019 ■ Einstieg ins Hack- und Transportgeschäft durch Erwerb der Nordwest Holz AG
- 2022 ■ Gründung der Full Property AG zusammen mit der Kuratle Group AG mit der Option, das geplante Holzverarbeitungswerk zu beliefern